

GLOSSAR - Ausgewählte aktuelle Begriffe zum Sektor Bildung

Der Alltag der Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit ist von vielen Fachbegriffen geprägt, die nicht gleich verständlich erscheinen. Englische Begriffe fließen zunehmend auch in die deutschsprachigen Diskurse ein.

Das folgende Glossar enthält Erklärungen und Definitionen zum aktuellen entwicklungspolitischen Fachjargon, um ein einheitliches Verständnis zu fördern.

Association for the Development of Education in Africa – ADEA

ADEA versteht sich als Plattform für den Politikdialog zu Bildungsfragen in Afrika. Unter Beteiligung aller Bildungsakteure – afrikanischer Bildungsministerien, multi- und bilateraler Geberorganisationen, wissenschaftlicher und Fachorganisationen sowie NGOs – ist ADEA bemüht, zur Verbesserung der Bildungssituation in Afrika durch Vertiefung des Politikdialogs, Erarbeitung effizienter Strategien und Stärkung institutioneller und personeller Kapazitäten sowie von Bildungsnetzwerken beizutragen.

African Union – AU

Die AU wurde 1999 als Nachfolgeorganisation der Organisation of African Unity (OAU) gegründet, um den Prozess der afrikanischen Integration zu beschleunigen. Die AU setzt es sich u.a. zum Ziel, die Einheit und Solidarität zwischen den afrikanischen Ländern zu stärken, die politische und sozioökonomische Integration zu fördern und Frieden und Stabilität, Demokratisierung und den Schutz der Menschenrechte zu sichern.

Bildung wird als zentrales Instrument für die Entwicklung Afrikas betrachtet. Aus diesem Grund hat die AU die Zweite Bildungsdekade für Afrika ausgerufen (2006-2015). Zu den wichtigsten Zielen der Dekade zählen die Entwicklung von Bildungsinformationssystemen zur Erfassung und Verarbeitung relevanter Bildungsdaten, die Verankerung von Bildung in allen Politiken, Strukturen und Aktionsprogrammen der AU sowie der regionalen Wirtschaftsgemeinschaften, die Verbesserung des Zugangs und der Qualität von Bildung und die Sicherstellung der Geschlechterparität in der Primar- und Sekundarschule.

Basket funds (Korbfinanzierungen)

Basket funds versuchen die Vorteile der gemeinsamen Finanzierung eines Programms durch mehrere Geber zu nutzen, aber es sind nicht die Regeln und die öffentliche Verwaltung des Empfängerlandes, auf denen die Umsetzung der Finanzmittel beruht. Die Mittel der Geber sind nicht Teil der Budgetadministration des Empfängerlandes und werden nach separat ausverhandelten, für beide Seiten bindenden Regeln verwaltet.

Bildung für Alle – EFA

1990 fand unter dem Motto „Education for All – Bildung für Alle“ die erste UN-Weltbildungskonferenz in Jomtien, Thailand, statt. Ihr Ziel war die Sicherstellung der Grundbildung für alle Menschen bis zum Jahr 2000. In der nachfolgenden Dekade kam es zwar zu Verbesserungen, doch das Ziel „Bildung für Alle“ konnte nicht erreicht werden. Grund dafür war oft auch die fehlende Qualität der Bildung. Das UN-Weltbildungsforum im April 2000 in Dakar bekräftigte den Anspruch, sechs internationale Bildungsziele bis zum Jahr 2015 zu erreichen. Der Aktionsrahmen von Dakar übertrug die Verantwortung für die Erreichung dieser Ziele den Regierungen der Entwicklungsländer. Die internationale Gemeinschaft verpflichtete sich dazu, die Entwicklungsländer in ihren

Anstrengungen zu unterstützen. Die Koordinierung auf internationaler Ebene obliegt der UNESCO, die jährlich einen Fortschrittsbericht herausgibt.

Die sechs EFA-(Dakar-)Ziele sind:

Goal 1

Expanding and improving comprehensive early childhood care and education, especially for the most vulnerable and disadvantaged children

Goal 2

Ensuring that by 2015 all children, particularly girls, children in difficult circumstances and those belonging to ethnic minorities, have access to, and complete, free and compulsory primary education of good quality.

Goal 3

Ensuring that the learning needs of all young people and adults are met through equitable access to appropriate learning and life-skills programmes

Goal 4

Achieving a 50 per cent improvement in levels of adult literacy by 2015, especially for women, and equitable access to basic and continuing education for all adults.

Goal 5

Eliminating gender disparities in primary and secondary education by 2005, and achieving gender equality in education by 2015, with a focus on ensuring girls' full and equal access to and achievement in basic education of good quality.

Goal 6

Improving all aspects of the quality of education and ensuring excellence of all so that recognized and measurable learning outcomes are achieved by all, especially in literacy, numeracy and essential life skills.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist ein von der UNO gefördertes Konzept, das Bildung als Grundlage und Schlüssel zur Erreichung einer menschengerechten Gesellschaft betrachtet. Dazu muss einerseits der Zugang zur Bildung für Alle gewährleistet sein (siehe „Bildung für Alle“), andererseits die Idee nachhaltiger Entwicklung auf allen Ebenen in die Bildungssysteme integriert werden. Zur Umsetzung dieses Konzepts hat die UNO die Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2005-2014“ ausgerufen.

Braindrain

Als Braindrain wird die Abwanderung qualifizierter Fach- und Führungskräfte ins Ausland bezeichnet (im Gegensatz zum Begriff „brain waste“, der die Allokation hochqualifizierter Arbeitskräfte in Jobs mit niedriger Qualifikation beschreibt). Interessanterweise wurde der Begriff zuerst in Zusammenhang mit der Auswanderung hoch qualifizierter Fachkräfte aus Großbritannien in die USA geprägt. Seit einiger Zeit wird das Thema vor allem in Bezug auf Entwicklungsländer als Herkunftsländer von qualifizierten Migrantinnen und Migranten diskutiert. Braindrain kann zu schwerwiegendem Fachkräftemangel in Schlüsselbereichen wie dem Gesundheits- oder Bildungssektor sowie zur Schwächung der Institutionen höherer Bildung und von Wissenschaft und Forschung in den Entwicklungsländern führen. Die neuesten Studien und Ansätze interpretieren die Emigration von Hochqualifizierten jedoch nicht mehr als einen abgeschlossenen Prozess, der für die Herkunftsländer in einem Humankapitalverlust und für die Aufnahmeländer in einem Humankapitalgewinn (brain gain) resultiert. Stattdessen wird versucht die Migration Hochqualifizierter aktuell und potenziell eher als einen zirkulären Prozess der

Hin- und Her- bzw. Weiterwanderung (brain circulation) zu organisieren, von dem nicht nur Industrieländer, sondern auch Entwicklungsländer profitieren können. Von Bedeutung sind hier auch Formen der virtuellen wissenschaftlichen und fachlichen Zusammenarbeit zwischen Herkunfts- und Aufnahmeländern durch die Diaspora-Gemeinden (virtual brain gain).

Budgethilfe

Budgethilfe ist dadurch charakterisiert, dass die Finanzmittel direkt an die Partnerregierung transferiert werden, wobei diese Mittel nicht an ein spezifisches Projekt gebunden sind und ihre Umsetzung auf den lokalen Systemen des Empfängerlandes für Beschaffung, Finanzmanagement und Allokation (Management der Budgetmittel) beruht. Generelle Budgethilfe ist die Bereitstellung von Finanzmitteln für den allgemeinen Staatshaushalt. In der Regel wird damit eine Armutsreduzierungsstrategie (PRSP) unterstützt. Sektorielle Budgethilfe ist Budgethilfe, die für einen abgegrenzten Sektor zweckgewidmet ist und die Umsetzung eines Sektorprogramms unterstützt. In der Regel bedeutet dies die direkte Unterstützung eines Fachministeriums (z.B. Bildung). Die Umsetzung des Sektorprogramms und dessen Planung obliegt den Institutionen des Empfängerlandes.

Capacity Development – Kapazitätenentwicklung

Capacity Development ist in den letzten Jahren ins Zentrum internationaler Entwicklungszusammenarbeit gerückt und als zentrales Instrument in Rahmendokumenten wie der Paris Declaration on Aid Effectiveness verankert. Man hat erkannt, dass die übergeordneten Ziele der Entwicklungszusammenarbeit wie Armutsminderung oder Demokratieentwicklung und die jeweiligen Teilziele in den verschiedenen Sektoren ohne endogene personelle und institutionelle Kapazitäten nicht erreichbar sind. Die Entwicklung von Kapazitäten ist ein methodischer Ansatz, der alle Arbeitsbereiche und Sektoren der EZA betrifft, eng verknüpft mit der Idee, die Eigenverantwortlichkeit der Beteiligten in den Entwicklungsländern zu fördern. Im weiteren Sinn wird die Entwicklung von Kapazitäten heute als ein Prozess beschrieben, im Rahmen dessen Individuen, Organisationen, Institutionen und Gesellschaften die (individuellen und gemeinsamen) Fähigkeiten entwickeln, derer es bedarf, um Lösungen für bestehende Probleme zu finden. Die Entwicklung von Kapazitäten kann als ein Instrument, ein Prozess und ein Ziel an sich gesehen werden.

Dienstleistungsfunktion der Bildung (Instrumentelle Funktion der Bildung)

Diese Funktion liegt vor, wenn Bildung andere sektorielle und thematische Schwerpunkte unterstützt. In der Entwicklungszusammenarbeit bedeutet dies, dass im Rahmen der Länderprogramme und in anderen Sektorprogrammen Bildungs- und Ausbildungskomponenten eingebaut sind. Dazu zählen u.a. Maßnahmen zum Ausgleich unterschiedlicher Bildungsniveaus als Voraussetzung zur Eingliederung in die Arbeitswelt. Indem der Aufbau und die Erweiterung von Kapazitäten in anderen Programmen als durchgängiges Prinzip unterstützt werden, erhöht sich die Nachhaltigkeit der Maßnahmen.

Education for All Development Index (EDI)

Die UNESCO hat den Education for All Development Index (EDI) entwickelt, um die Fortschritte bei der Umsetzung der Ziele von Bildung für Alle messen zu können. Der Index berücksichtigt die vier leichter quantifizierbaren EFA-Ziele: Allgemeine Grundbildung (Indikator: Nettoeinschulungsrate), Erwachsenenbildung (Indikator: Alphabetisierungsrate unter Erwachsenen), Geschlechterparität (Indikator:

genderspezifischer EFA-Index) und Bildungsqualität (Indikator: Retentionsrate bis zur fünften Schulstufe). Der EDI wird aus dem arithmetischen Mittel dieser vier Werte berechnet.

Einschulungsrate (brutto und netto)

Die Bruttoeinschulungsrate ist die Anzahl der auf allen Bildungsstufen eingeschulten Schülerinnen und Schüler bzw. Studierenden, unabhängig davon, ob sie der relevanten Altersgruppe für diese Stufe angehören oder nicht, in Prozent der Bevölkerung der relevanten Altersgruppe für diese Stufe. Die Nettoeinschulungsrate ist die Anzahl der in einer Bildungsstufe eingeschulten Personen, die der relevanten Altersgruppe angehören, in Prozent der Bevölkerung dieser Altersgruppe.

Empowerment – Ermächtigung

Empowerment bezeichnet einen Prozess, der es Menschen ermöglicht, einen immer stärkeren Einfluss und die Kontrolle über Entscheidungen, Ressourcen, Rechte, Politiken und Verfahren auszuüben, welche ihr Leben bestimmen. Konkret heißt Empowerment, die Einflussnahme der Benachteiligten auf die Gestaltung ihrer Lebensverhältnisse zu erweitern. Dies kann beispielsweise durch Beratung, Bildung und Ausbildung geschehen, aber auch durch rechtliche Absicherung und Unterstützung beim Ausbau gemeinsamer Organisationsstrukturen. Ohne Empowerment können Entwicklungserfolge nicht nachhaltig sein.

Fast Track Initiative (FTI)

Die Education for All – Fast Track Initiative (FTI) ist eine globale Partnerschaft mit dem Ziel, das Erreichen des internationalen Bildungsziels „Primarschulbildung für alle Kinder bis 2015“ zu unterstützen bzw. zu beschleunigen. Die Initiative wurde von der Weltbank gemeinsam mit der UNESCO und einigen bilateralen Geberagenturen nach dem Weltbildungsforum 2000 in Dakar ins Leben gerufen. Ausgangspunkt war die Zusage der Geberländer im Rahmen dieser Konferenz, all jene Entwicklungsländer, die einen „glaubwürdigen“ Plan zur Erreichung des Ziels „Primarschulbildung für alle Kinder bis 2015“ vorlegen, finanziell bei der Umsetzung zu unterstützen. Damit soll sichergestellt werden, dass die Bemühungen der Entwicklungsländer im Hinblick auf die Verbesserung des Zugangs zu qualitativer Grundbildung nicht an fehlenden Geldmitteln scheitern.

Formale Bildung

Darunter wird die bewusste und systematische Vermittlung von Wissen, Fertigkeiten und Verhalten – mit Betonung auf Wissen – in einem klar definierten und strukturierten Rahmen von Raum, Zeit und Material sowie Standards für Lehren und Lernen verstanden. Formale Bildung findet in der Regel in sequenziell aufgebauten Schul- bzw. Ausbildungssystemen statt.

Formeller Sektor

Darunter versteht man einen Teilbereich des Arbeitsmarktes, der Arbeitsplätze mit folgenden Merkmalen anbietet: Arbeits-, sozial- und steuerrechtliche Bestimmungen werden seitens der Unternehmen und seitens der ArbeitnehmerInnen eingehalten (Zahlen von Steuern). Letzteres gilt vor allem für jene Gruppe von ArbeitnehmerInnen, die heute unter dem Begriff „neue Selbstständige“ subsumiert werden. Im Vergleich mit dem informellen Sektor ist die Entlohnung im formellen Sektor tendenziell höher. Dennoch werden auch im formellen Sektor zunehmend Jobs angeboten, die äußerst schlecht bezahlt sind und die Deckung der Lebenshaltungskosten nicht garantieren. Ein weiteres Merkmal des formellen Sektors ist die Existenz von Gewerkschaften. Das gilt für

einen Großteil der Entwicklungsländer. Der gewerkschaftliche Organisationsgrad variiert jedoch stark je nach Land und Sektor.

Fragile Staaten

In der Entwicklungszusammenarbeit versteht man unter fragilen Staaten jene Länder, denen es entweder an politischem Willen oder an den notwendigen Kapazitäten fehlt, um die wesentlichen Funktionen eines Staates erfüllen zu können. Viele fragile Staaten sind von Konflikten geprägt, werden von autoritären Regimes kontrolliert oder sind von einer Kombination aus beiden gekennzeichnet. Zu den fragilen Staaten zählen laut Weltbank 47 Länder, von denen mehr als die Hälfte in Afrika südlich der Sahara liegt.

Wesentlich aus der Sicht der Entwicklungszusammenarbeit ist, dass die Situation ein Engagement der Gebergemeinschaft schwierig macht. Fragile Staaten zählen zu den Schlusslichtern in der internationalen Bildungsstatistik (EFA Global Monitoring), sind jedoch von der Teilnahme an globalen Initiativen wie FTI aufgrund fehlender Voraussetzungen ausgeschlossen. Aus diesem Grund hat FTI eine spezielle Task Force für fragile Staaten ins Leben gerufen.

Frühkindliche Entwicklung – Early Childhood Care and Education

Frühkindlicher Entwicklung kommt im Zusammenhang mit holistischen Bildungskonzeptionen und dem Prinzip des lebenslangen Lernens zunehmende Bedeutung in der Entwicklungszusammenarbeit im Sektor Bildung zu. Programme frühkindlichen Lernens umfassen sowohl die Versorgung und Pflege von Kleinkindern als auch die Förderung ihrer Kompetenzen und Fähigkeiten durch organisierte Lernprozesse und -aktivitäten. Programme frühkindlichen Lernens können Teil des formalen Bildungssystems sein. Gerade in Entwicklungsländern finden sie jedoch häufig im Rahmen non-formaler Bildungsstrukturen statt.

Gender

Der aus dem Englischen stammende Begriff bedeutet Geschlecht im Sinne von sozialen Rollen, die Männern und Frauen in einer bestimmten Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit zugeordnet werden. Der Genderansatz in der Entwicklungszusammenarbeit entspricht einem gesellschaftspolitischen und systemischen Entwicklungsverständnis: Er beleuchtet das Rollenverhältnis zwischen Frauen und Männern, die durch die soziokulturellen, wirtschaftlichen, rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen ihrer Gesellschaft geprägt sind. In den meisten Gesellschaften unterscheidet sich die Situation von Männern und Frauen durch die Aktivitäten, denen sie nachgehen, beim Zugang zu und der Kontrolle über Ressourcen und in Bezug auf die Beteiligung an Entscheidungsprozessen. Frauen sind in den meisten Gesellschaften diesbezüglich benachteiligt.

Der Genderansatz geht davon aus, dass für die wirksame Erreichung der Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft nicht nur die Veränderung der sozialen und ökonomischen Situation der Frauen wichtig ist, sondern auch die Veränderung des Verhältnisses der Geschlechter zueinander. Frauen und Männer müssen für die Erreichung einer nachhaltigen Entwicklung ihrer Gesellschaft gleichermaßen in den Entwicklungs- und Gestaltungsprozess mit einbezogen werden.

Grundbildung

Laut dem Artikel 1 der Weltdeklaration „Bildung für Alle“ 1990 wird unter Grundbildung folgendes verstanden:

Die Aneignung „grundlegender Kenntnisse, Fertigkeiten, Werte und Haltungen, die jeder Mensch, ob Kind, Jugendlicher oder Erwachsener, für sein Überleben, die volle Entfaltung

seiner Fähigkeiten, für ein menschenwürdiges Leben und menschenwürdige Arbeitsbedingungen, seine uneingeschränkte Beteiligung an der Entwicklung sowie die Fortsetzung des Lernens benötigt; hierzu zählen z.B. Lesen, Schreiben, mündlicher Ausdruck, Rechnen und das Lösen von Problemen“.

Laut UNESCO umfasst Grundbildung die Primarschule sowie die erste Stufe der Sekundarschule (Niveau 1 und 2 der Internationalen Bildungsnormen ISCED) und darüber hinaus alle jene Bildungsaktivitäten im non-formalen und informellen Bereich, die darauf abzielen, die grundlegenden Bildungsbedürfnisse von Menschen jeden Alters zu befriedigen. Demnach sind frühkindliche Entwicklung, Erwachsenenalphabetisierung, berufliche Bildung und skills development ebenfalls wesentliche Bereiche des Grundbildungskonzeptes von „Education for All“.

Inclusive Education

Das Konzept „Inclusive Education“ steht im Zusammenhang mit der Stärkung umfassender und holistischer Bildungsansätze. Es sieht eine ganzheitliche Bildungskonzeption vor, die gleichermaßen auf die Lernbedürfnisse aller Kinder, Jugendlicher und Erwachsener eingeht, marginalisierten und unterprivilegierten Lernergruppen jedoch besondere Berücksichtigung schenkt. Traditionelle Bildungs- und Unterrichtsmodelle sehen für Lernende mit speziellen Bedürfnissen, etwa physisch oder geistig behinderte Kinder, spezifische d.h. abgesonderte Strukturen vor. In Entwicklungsländern bleiben sie in der Praxis oft aus dem formalen Bildungssystem ausgeschlossen. Im Gegensatz dazu stellt Inclusive Education ein einschließendes Bildungskonzept dar. Für die Entwicklungsländer hat es insbesondere zur Erreichung marginalisierter, armer oder benachteiligter Lernergruppen, der Betroffenen der HIV/Aids-Pandemie sowie für Lernende mit aus Konfliktsituationen resultierenden spezifischen Lernbedürfnissen große Bedeutung.

Index für menschliche Armut

Der Index für menschliche Armut (Human Poverty Index – HPI) misst Mängel bei der grundlegenden menschlichen Entwicklung in den gleichen Dimensionen wie der Index für menschliche Entwicklung (HDI). Die hierfür verwendeten Variablen sind der Prozentsatz der Menschen mit einer Lebenserwartung unter 40 Jahren, der Prozentsatz der erwachsenen AnalphabetInnen und die ökonomische Gesamtversorgung, ausgedrückt durch den Prozentsatz der Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser und den Prozentsatz der Kinder unter fünf Jahren mit Untergewicht.

Index für menschliche Entwicklung

Der Index für menschliche Entwicklung (Human Development Index – HDI) misst die durchschnittlichen Leistungen eines Landes in drei grundlegenden Dimensionen menschlicher Entwicklung (siehe Konzept der menschlichen Entwicklung): Lebensdauer, Bildung und angemessener Lebensstandard. Er setzt sich aus drei Variablen zusammen: Lebenserwartung, Bildungsstand (Alphabetisierung der Erwachsenen und Gesamteinschulung auf der Primar-, Sekundar- und tertiären Bildungsstufe) und reales Pro-Kopf-BIP.

Informelle Bildung

Darunter wird die Vermittlung bzw. Aneignung von Einstellungen, Werten, Verhaltensweisen sowie Wissen und Fertigkeiten verstanden, wobei die Betonung auf Einstellungen, Werten und Verhaltensweisen liegt. Informelle Bildung lässt sehr unterschiedliche Formen von Raum, Zeit und Material zu. Sie bezeichnet beispielsweise den Lernprozess, der sich für ein Individuum aus der alltäglichen Auseinandersetzung mit

seiner Umwelt und durch die Kommunikation in Familie und Gemeinschaft ergibt. Informelle Bildung kann grundsätzlich überall stattfinden. Wesentlicher Aspekt ist die Interaktion des/der Lernenden mit der Umwelt und der daraus erwachsende Erfahrungs- und Lernprozess.

Informeller Sektor

Dieser Teil des Arbeitsmarktes ist nicht in das staatlich regulierte System eingebunden. Die angebotenen Beschäftigungsmöglichkeiten sind ungeschützt, d.h. weder arbeits- noch sozialrechtliche Bestimmungen werden eingehalten. Zu den Merkmalen dieses Sektors zählen: in vielen Fällen arbeitsintensive Produktion, einfache Technologie, geringe oder gar nicht vorhandene Qualifikation der Arbeitskräfte, schlechte Bezahlung, geringer gewerkschaftlicher Organisationsgrad, das Fehlen von Kranken- und Altersversicherung sowie die Umgehung von Arbeitsschutzbestimmungen. In den Entwicklungsländern ist ein hoher Anteil der arbeitenden Bevölkerung im informellen Sektor tätig.

Kontextualität von Bildung

Dieser Begriff versucht, den Fokus von Bildung und deren Inhalten zu bestimmen. Die Qualität von Bildung ist nicht bestimmt durch die Menge des vermittelten Wissens. Im Vordergrund steht der Erwerb jenes Wissens, zu dem die lernende Person einen Bezug mit der eigenen Lebensumwelt herstellen kann. Die Anwendbarkeit des Erlernten im Kontext der Lebensumwelt spielt eine wichtige Rolle.

Das Konzept der menschlichen Entwicklung

Im Mittelpunkt des vom UNDP entwickelten Konzeptes steht die Erweiterung der Wahlmöglichkeiten der Menschen und die Anhebung ihres Wohlbefindens (siehe Index für menschliche Entwicklung). Solche Wahlmöglichkeiten sind keine für immer festgelegten, statischen Größen. Aber ungeachtet des Niveaus der Entwicklung sollten die Menschen über drei grundlegende Möglichkeiten verfügen: Ein langes und gesundes Leben zu führen, Wissen zu erwerben und Zugang zu den Ressourcen für einen angemessenen Lebensstandard zu haben. Menschliche Entwicklung bedeutet jedoch noch wesentlich mehr. Weitere Wahlmöglichkeiten, die vielen Menschen sehr wichtig sind, reichen von politischer, ökonomischer und sozialer Freiheit bis zur Möglichkeit, kreativ und produktiv zu sein, sowie in Selbstachtung und unter garantierten Menschenrechten zu leben.

Einkommen ist eindeutig nur *eine*, wenn auch wichtige Option, über die Menschen verfügen wollen. Aber es stellt nicht die Gesamtsumme ihres Lebens dar. Einkommen ist auch Mittel zum Zweck, nämlich der Verwirklichung menschlicher Entwicklung.

Lebenslanges Lernen

Lebenslanges Lernen ist heute zu einem grundlegenden Leitprinzip in der Bildungspolitik und Bildungsförderung geworden. In einer holistischen Bildungskonzeption hat das Prinzip des Lebenslangen Lernens für die Erreichung der internationalen Bildungsziele sowie als wichtige Bewältigungsstrategie für sozialen und ökonomischen Wandel große Bedeutung.

Lebenslanges Lernen stellt den Menschen in den Mittelpunkt des Lernprozesses. Es umfasst jede Lernaktivität, die der Verbesserung und Erweiterung von Wissen, Fähigkeiten und Kompetenzen dient und bezieht sich somit auf das gesamte Spektrum formalen, non-formalen und informellen Lernens. Als lebensbegleitendes Lernen ist es ohne Altersgrenzen konzipiert. Die rein beschäftigungsrelevante Dimension Lebenslangen Lernens gilt als nicht ausreichend. Sie muss um die persönliche, gesellschaftliche und soziale Perspektive erweitert werden.

Für den Einzelnen schafft Lebenslanges Lernen die Möglichkeit, sich den Herausforderungen einer sich rasch verändernden Gesellschaft, der Dynamik des Arbeitsmarktes, geografischer und beruflicher Mobilität und dem technologischen Fortschritt stellen zu können. Gesellschaftlich stellt Lebenslanges Lernen eine Grundlage für die Sicherstellung demokratischer Partizipation sowie der Weiterentwicklung demokratischer Instrumente dar.

LDCs – Least Developed Countries

Darunter wird jene Gruppe von Entwicklungsländern subsumiert, die laut Beschluss der UN-Vollversammlung von 1971 als am wenigsten entwickelte Länder gelten. Es ist darauf hinzuweisen, dass auch innerhalb der UNO keine einheitliche Handhabung der Akronyme besteht: Ein Teil der UN-Organisationen kürzt die Least Developed Countries als LLDCs ab. Ursprünglich waren die LDCs eine Gruppe von 25 Ländern, seit Ende 2003 sind es 50. Die Zuordnung von Entwicklungsländern in die Gruppe der LDCs wird vom UN Committee for Development Policy (CDP) vorgenommen und erfolgt nach vier Indikatoren:

- BIP pro Kopf unter 900 US\$
 - Human Assets Index (enthält Indikatoren bezüglich Ernährungssituation, Gesundheit, Einschulungsquote und Alphabetisierungsrate)
 - Economic Vulnerability Index (der Index enthält die Indikatoren: Instabilität der landwirtschaftlichen Produktion, Instabilität der Exporterlöse, Anteil von verarbeitender Industrie am BIP, Exportkonzentration, Handicap eines geringen Wirtschaftsaufkommens, Prozentsatz der Bevölkerung, die durch Naturkatastrophen obdachlos wurde)
 - Bevölkerung unter 75 Millionen
- Die dritte LDC-Sonderkonferenz der UNO im Jahr 2001 verabschiedete ein Aktionsprogramm für eine LDC-Dekade 2001-2010.

(Quelle: UN Office of the High Representative for the Least Developed Countries, Landlocked Developing Countries and Small Island Developing States)

Life skills

Unter Life skills (auf Deutsch etwa „Grundfertigkeiten“) wird im Allgemeinen die Fähigkeit und Bereitschaft verstanden, mit den Herausforderungen des täglichen Lebens umgehen zu können. Life-skills-Programme sind zumeist Teil von Alphabetisierungs- und non-formalen Bildungsprogrammen und umfassen in diesem Kontext je nach Ausrichtung des Programms und der Lernbedürfnisse eine Reihe von manuellen und psychosozialen Fertigkeiten. Im Zusammenspiel mit Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen versetzen Life skills die Lernenden in die Lage, ihre Lebensqualität durch Stärkung ihrer Fähigkeiten auf wirtschaftlicher, sozialer, kultureller, politischer und psychologischer Ebene zu verbessern.

New Partnership for Africa’s Development (NEPAD)

NEPAD ist eine Initiative, die im Auftrag der AU einen strategischen Entwicklungsrahmen für Afrika ausgearbeitet hat. Vorrangige Ziele von NEPAD sind die Armutsminderung und Förderung von nachhaltiger Entwicklung in den afrikanischen Ländern, die Beendigung der Marginalisierung Afrikas im Rahmen des Globalisierungsprozesses sowie die Beschleunigung des Empowerments von Frauen. NEPAD hat zu diesem Zweck ein integriertes Entwicklungsprogramm entworfen. NEPAD sieht ihre Aufgabe auch in der gemeinsamen Konfliktlösung. Für die G8-Staaten stellt NEPAD inzwischen die wichtigste Entwicklungsinitiative in Afrika dar.

NEPAD schreibt Bildung eine wichtige Rolle innerhalb des afrikanischen Entwicklungsrahmens zu. Spezifische Bildungsziele sind u.a. die verstärkte Zusammenarbeit mit Gebern und multilateralen Organisationen zur Umsetzung von universeller Grundschulbildung bis 2015, die Verbesserung der Bildungsqualität durch Curriculumentwicklung und Einsatz von IKTs, die Erweiterung des Zugangs zur Sekundarbildung und die Verbesserung der Relevanz von Bildung im Sinne der Entwicklung Afrikas sowie die Förderung von Netzwerken zwischen Institutionen Höherer Bildung und von Wissenschaft und Forschung.

Non-formale Bildung

Darunter wird die bewusste und systematische Vermittlung von Wissen, Fertigkeiten und Verhalten im Prozess außerhalb des formalen (Schul)Systems verstanden. Die Vermittlung von Fertigkeiten steht im Vordergrund. Dieser außerschulische Lernprozess lässt eine differenziertere und flexiblere Anwendung von Raum, Zeit und Material zu. Personelle (Lehrende/Lernende) Qualifikationen sind meist auf die Struktur und Erfordernisse der Arbeitswelt zugeschnitten. In Entwicklungsländern hat non-formale Bildung v.a. im Bereich der Erwachsenenalphabetisierung, der beruflichen Bildung (insbesondere Skills development) sowie von spezifischen und/oder innovativen Bildungsmaßnahmen, etwa für marginalisierte Bevölkerungsgruppen, Bedeutung.

Ownership

Innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit versteht man darunter, dass Verantwortung und Trägerschaft für die Entwicklungsvorhaben beim jeweiligen Partner im Entwicklungsland liegen. Entwicklungszusammenarbeit sollte insgesamt so angelegt sein, dass Betroffene eine Maßnahme oder ein Projekt zu ihrer eigenen Sache machen, sich aktiv und eigenverantwortlich daran beteiligen. Deshalb ist Ownership immer auch mit Partizipation und – innerhalb eines Landes – mit Dezentralisierung verbunden. Es geht darum, die Entscheidungsgewalt innerhalb einer Gesellschaft bis hin zu den einzelnen Mitgliedern der Zivilgesellschaft hinunter zu brechen. Ownership geht Hand in Hand mit Empowerment, damit Menschen und Institutionen eigenverantwortlich an Entwicklungsprozessen teilnehmen können.

Postsekundäre Bildung / Tertiäre Bildung

Darunter wird die dritte Bildungsstufe (entspricht Niveau 5, 6 und 7 der Internationalen Bildungsnormen – ISCED) verstanden, z.B. Universitäten, Pädagogische Hochschulen und Fachhochschulen, die als Mindestzulassungsbedingung den erfolgreichen Abschluss der zweiten Bildungsstufe oder den Nachweis des Erwerbs eines gleichwertigen Wissensstandes verlangen.

Poverty Reduction Strategy Paper (PRSP)

PRSPs oder Strategiepapiere zur Armutsminderung sind eine Vorbedingung für den Schuldenerlass und werden – im optimalen Fall – von den Regierungen unter Einbeziehung der zivilgesellschaftlichen Akteure erarbeitet. Sie sollen als das zentrale Planungsinstrument in den ärmsten Entwicklungsländern dienen und sowohl soziale als auch makroökonomische, strukturelle und sektorale Maßnahmen umfassen.

Primarschulbildung

Erste Bildungsstufe (entspricht Niveau 1 der Internationalen Bildungsnormen – ISCED), deren Hauptfunktion darin besteht, die Grundelemente der Bildung zu vermitteln, also Vor- und Grundschule.

Programm

Ein Programm definiert strategische Ziele und Vorgaben, die durch die einzelnen Projekte oder Förderungsmaßnahmen umgesetzt werden sollen. Ein Finanzrahmen ist festgelegt.

Programmhilfe

Während Projekte auf die Finanzierung eines spezifischen, abgrenzbaren Investitionsvorhabens abzielen, ist Programmhilfe die Bereitstellung von Ressourcen für das Partnerland um (i) Importe zu finanzieren, (ii) ein Programm zur Unterstützung eines spezifischen Sektors zu unterstützen oder (iii) Elemente aus den Budgetausgaben des Empfängerlandes zu finanzieren.

Projekt

Ein Projekt kann als eine Reihe von Aktivitäten definiert werden, die der Erreichung eines spezifischen Ziels innerhalb einer bestimmten Zeitspanne dienen. Wesentliche Kriterien sind: Projekte setzen eine klar abgrenzbare und zeitlich befristete Maßnahme um, der die im Rahmen des Projektes bereitgestellten Ressourcen auch klar zugeordnet werden können. Die Umsetzung erfolgt außerhalb des Budgetzyklus des Empfängerlandes.

Projekthilfe

Unter Projekthilfe wird jener Teil der Kapitalhilfe an Entwicklungsländer bezeichnet, bei dem Projekte finanziert werden, die ein regional, sozial, gegenständlich und vor allem auch zeitlich begrenztes oder abgrenzbares Maßnahmenbündel umfassen, mit dem ein detailliert geplantes und nachprüfbares Ziel erreicht werden soll. Die Projekte werden vom Partner und gegebenenfalls von weiteren Institutionen durchgeführt. Ein Projekt kann Teil eines übergeordneten Programms sein.

Sector Wide Approach (SWAP)

Ein SWAP ist ein Prozess der Zusammenarbeit zwischen Geber- und Empfängerländern, der darauf abzielt, dass sowohl die lokalen Budgetmittel als auch die Hilfsgelder der Gebergemeinschaft eine (Sektor)Politik unter der Federführung des Empfängerlandes unterstützen. Im Rahmen eines SWAP wird daher eine kohärente Sektorpolitik und Strategie, ein mittelfristiges und umfassendes Ausgabenprogramm für die lokalen und externen Ressourcen sowie ein gemeinsames Management-, Planungs- und Berichtswesen erstellt. Die Unterstützung eines SWAP durch die Geberseite ist an kein bestimmtes Instrument bzw. eine bestimmte Modalität gebunden und kann in Form von Budgethilfen, Pooled Funding aber auch durch Projekte erfolgen.

Sekundarschulbildung

Zweite Bildungsstufe (Niveau 2 und 3 der ISCED-Normen), die auf mindestens vierjährigem Unterricht in der ersten Stufe aufbaut und allgemeinen oder fachbezogenen Unterricht – oder beides – bietet, wie etwa Mittelschulen, Sekundarschulen, High Schools, Lehrerausbildungsstätten auf diesem Niveau und Berufs- oder Fachschulen.

Skills development

Unter Skills development wird im Allgemeinen die Entwicklung von Qualifikationen und Kompetenzen verstanden, die es den betroffenen Menschen erlauben sollen, beschäftigungsrelevante Fertigkeiten zu erwerben und laufend zu erneuern. Dieser Begriff entspringt einem Wandel im Bereich der beruflichen Aus- und Fortbildung im Zusammenhang mit der zunehmenden Akzeleration neuer Ausbildungsbedürfnisse. Diese ergeben sich u.a. durch den beschleunigten technologischen Wandel und sich weiter

ausdifferenzierende Marktanforderungen, andererseits durch das Bestreben, die Ausbildungsbedürfnisse von im informellen Sektor arbeitenden Menschen zu berücksichtigen. „Klassische“, im formalen System angesiedelte Berufsbildung kann die sich schnell wandelnden Ausbildungsbedürfnisse daher kaum mehr abdecken. Skills development findet meist im non-formalen Bildungsbereich statt und beinhaltet im umfassenden Sinn neben einkommensgenerierenden Bildungsmaßnahmen auch grundlegende Fähigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen.

Stand März 2007